

erstrecken. Der zweite Sammelband fokussiert hingegen das Thema des Storytelling, des Geschichtenerzählens innerhalb der europäischen und amerikanischen Moralschen Wochenschriften, das per se einen interdisziplinären Ansatz darstellt. Ein dritter Sammelband zur Strahlkraft des ‚Spectator-Vaters‘ geht aus einer Konferenz in Paris Ende 2018 hervor, die sich Joseph Addison anlässlich dessen 300. Todestages widmete. Die Beiträge dieses Sammelbands (Boulard/Ertler 2020) thematisieren nicht nur sein kulturelles Vermächtnis für den europäischen Kontinent, sondern auch die kontinentalen Einflüsse auf das Addison’sche Denken.

Die vorliegende Studie sieht sich als Weiterführung der von Klaus-Dieter Ertler in Graz begonnenen sprach- und kulturraumübergreifenden Wochenschriftenforschung, deren Vorarbeiten – insbesondere zur digitalen Edition – ihr als Basis dienen.

1.2 ENTSTEHUNGS- UND VERBREITUNGSKONTEXT

Bis weit ins 18. Jahrhundert hinein wird das Leben der meisten Europäer*innen von wissenschaftlichen, philosophischen, kirchlichen und staatlichen Autoritäten bestimmt, die blinden Gehorsam fordern. Eine Ausnahme bildet England, das nach der Glorreichen Revolution im Jahr 1689 zu einer konstitutionellen Monarchie – das heißt einer Erbmonarchie mit parlamentarischen Schranken – wird. Mit der noch im selben Jahr verabschiedeten Bill of Rights wird das englische Parlament gestärkt und die Macht der englischen König*innen eingeschränkt. Als ‚europäisches Projekt‘, um Manfred Geier (2012, 93) zu zitieren, „begann die Aufklärung [demnach] in England. John Locke war ihr originellster und einflussreichster Initiator“. Als Vordenker und Leitfigur der Aufklärung ist Locke (1632-1704) überzeugt davon, dass jedem Menschen sogenannte Grundrechte in die Wiege gelegt sind, wozu Locke das Recht auf Leben, das Recht auf Freiheit und das Recht auf den Erwerb von Eigentum zählt. Erst auf diesem von John Locke vorbereiteten nahrhaften Boden können Richard Steele (1672-1729) und Joseph Addison (1672-1719) ihre Periodika zu publizieren beginnen.

Mit der Verabschiedung des Absolutismus in England und der Entwicklung neuer Formen von demokratischem Verständnis ist auch die Grundlage für öffentliche Kommunikation geschaffen. Die Wochenschriften können somit als Projekt einer Widerstandsbewegung gelten, da sie den gegenwärtigen Zustand (Werte, Normen, Praktiken) der Gesellschaft hinterfragen und herausfordern sowie alternative Denk- und Lebensweisen anbieten. Wie die Aufklärungsbewegung selbst können auch die Moralschen Wochenschriften als ein ‚europäisches Projekt‘ angesehen werden, das sich von England ausgehend bald in ganz Europa verbreitet. Zwischen 1709 und 1711 publiziert Richard Steele, erst allein und später mit Joseph Addison gemeinsam, die erste Wochenschrift, *The Tatler*. Ihr folgen zwischen 1711 und 1714 *The Spectator*, und im Jahr 1713 *The Guardian*. Nach ihnen entstehen in England mehr als 200 weitere Wochenschriften (cf. Rau 1980, 206).

So wie dem Buchdruck bei der Verbreitung des reformatorischen Gedankenguts Martin Luthers (1483-1546) zentrale Bedeutung beigemessen wird, spielen die

technologischen und infrastrukturellen Fortschritte³ auch bei der Verbreitung der neuen Gedanken in diesem informationshungrigen Zeitalter eine tragende Rolle. In Europa wird das Postwesen ausgebaut, der Buchmarkt internationalisiert sich und immer mehr Akademien werden als geistige Zentren und Netzwerke des Wissens gegründet (cf. Jüttner 2008). Mit den Handpressen der damaligen Zeit kann bereits eine Auflagenhöhe von etwa 3.000 Exemplaren und mehr für den *Tatler* und seine Nachfolger erzielt werden,⁴ allerdings halten den Worten Fritz Raus folgend

[d]ie drucktechnischen Mittel der Zeit [...] mit dem schnell steigenden Lesebedarf kaum Schritt. Mit der Handpresse kann ein Mann stündlich nur etwa 250 Blatt schwärzen und abziehen (und zwar einseitig!). In Ablösungen können die Drucker also 2 000 in 8, 3 000 in 12 Stunden fertigen. Bei hohen Auflagen müssen mehrere Pressen gleichzeitig arbeiten, oft vier oder wenigstens zwei. Ein Drucksatz reicht nicht aus. Mindestens zwei Setzer wirken meist in getrennten Offizinen zugleich. (Rau 1980, 15)

1.2.1 Transfer in den europäischen Raum

Die Dissemination der Wochenschriften am europäischen Kontinent verläuft über die protestantischen Niederlande, wo als Erstes französischsprachige Übersetzungen und Nachahmungen des *Tatler*, des *Spectator* und des *Guardian* aufkommen. Die Gattungsausbreitung wird im Folgenden aus Platzgründen, und weil die meisten Arbeiten zu den Wochenschriften ihre Verbreitungsgeschichte aufgreifen, nur überblicksartig wiedergegeben.

In den Niederlanden werden zuerst französischsprachige Wochenschriften angefertigt, weil das Französische ab der Mitte des 17. Jahrhunderts, das Lateinische nach und nach ersetzend, zur „Sprache der gebildeten Welt“ (Fischer 2014, 50) geworden war und in der Aufklärung die Lingua franca der Literatur- und Kunstwelt darstellt, die auch für die Moralischen Wochenschriften eine maßgebende Sprache im Zuge ihres Transfers und ihrer Rezeption werden sollte.⁵ Die erste, nicht übersetzte, sondern frei nach dem Muster des *Spectator* erstellte französischsprachige Wochenschrift stammt von Justus van Effen (1684-1735), der damit mehr noch als Marivaux (1688-1763) zu einem bedeutenden Mediator zwischen der englisch- und französischsprachi-

-
- 3 Im Bereich des Personenverkehrs werden zwischen dem 16. und dem 18. Jahrhundert keine technischen Fortschritte erzielt, die das Reisen zu Land erleichtert hätten. Nach wie vor reist man mit der Kutsche, dem Pferd oder zu Fuß, jedoch wird nach Möglichkeit das Schiff als Verkehrsmittel bevorzugt (cf. Brenner 2015, 429-431).
 - 4 Der *Spectator* beginnt mit einer täglichen Auflage von 3.000-4.000 Stück, die jedoch aufgrund seiner ungeheuren Beliebtheit schon bald auf 20.000-30.000 Stück pro Tag steigt (cf. Melton 2001, 96). Diese Größenordnung wird ebenfalls im Vorwort des italienischen *Filosofo alla Moda* für den *Spectator* behauptet: „se ne sono venduti fino ventimila al giorno“ (Frasponi 1727, 1).
 - 5 Einen ausführlicheren Überblick über die Publikationsdaten, Ausgabenzahl, Neuauflagen und Inhalte der französischsprachigen Wochenschriften von Van Effen, Marivaux, Bastide und Delacroix sowie der *Spectatrice* und der *Spectatrice danoise* bietet Fischer (2014, 54-66).

gen Literatur wird (cf. Pienaar 1929, 140), auch wenn dessen Verdienste in Hinblick auf die Spectator-Gattung in Frankreich wie in den Niederlanden selbst lange Zeit unbeachtet geblieben sind.⁶ Van Effens *Misanthrope*, den er ohne ‚h‘ schreibt, erscheint in Den Haag ab dem 19. Mai 1711 wöchentlich, jeden Montag. Ebenfalls in Den Haag, allerdings anonym, erscheint im Jahr 1714 *Le Censeur ou Caractères des Mœurs de la Haye*. Einige Jahre später gibt Van Effen zwei weitere Periodika heraus: *La Bagatelle* (1718-19) und *Le Nouveau Spectateur français* (1723-25).⁷ Daneben übersetzt er Daniel Defoes *Robinson Crusoe* (1719) sowie Texte von Jonathan Swift, wobei die Wochenzeitungen von Defoe und Swift als Vorbilder für Addisons periodischen Essay in den englischen Prototypen und den Nachahmungen angesehen werden (cf. Bony 1982; Schorr 1982, 68-74; id. 2014, 2). Weitere französischsprachige Nachahmungen entstehen ebenfalls in den Niederlanden, wohin nach der Revokation des Edikts von Nantes (1685) viele Landsleute hugenottischer Abstammung geflüchtet sind und dort maßgeblich zur niederländischen französischsprachigen Buchproduktion beitragen. Ferner gelten die Niederlande – im Gegensatz zu Frankreich – hinsichtlich der Zensur als „vollends liberal“ (Faulstich 2002, 207; cf. Ertler 2012a, §21; id. 2012b, 219-220; Ertler/Hobisch/Humpl 2012, 8).

Neben diesen französischen Nachahmungen werden in den Niederlanden französischsprachige Übersetzungen der englischen Prototypen angefertigt und verkauft: So erscheint in Amsterdam die erste anonyme Übersetzung des *Spectator* unter dem aufklärerischen und erweiterten Titel *Le Spectateur, ou le Socrate moderne, Où l'on voit un Portrait naïf des Mœurs de ce Siècle* (1714-1726) (cf. Ertler 2012a, §22).⁸ Für

-
- 6 Eine rezentere Analyse zur Vermittlerrolle Van Effens zwischen den englischen und französischen Literaturen und Kulturen, die lange Zeit auf beiden Seiten verkannt blieb, kann in Lévriers (2013a) Artikel „Justus Van Effen, un ‚passeur‘ entre les presses anglaise et française“ nachgelesen werden.
 - 7 Während *La Bagatelle* viele Passagen enthält, die Van Effen direkt aus dem *Spectator* und dem *Guardian* übersetzt hat, weist sein dritter *Spectator* kaum Ähnlichkeiten mit den englischen Vorläufern auf (cf. Lévrier 2013a, 243-245). Van Effen legt den *Nouveau Spectateur français* als Fortsetzung zu Marivaux' *Spectateur français* (1721-1724) an. Trotz seiner in der ersten Nummer geäußerten Kritik an Marivaux' Vorgehensweise finden sich einige Passagen des *Spectateur français* bei Van Effen wieder, und zwar jene, die er für brillant und hilfreich hält, um damit, ganz nach dem Vorbild des englischen *Spectator*, die Vernunft und Tugendhaftigkeit seiner Leser*innen zu wecken (cf. Fischer 2014, 54; NS1 I, 1).
 - 8 Vom *Spectator* gibt es zwei französischsprachige Übersetzungen, von denen eine in den Niederlanden (1714-1726), die andere in Frankreich (1716-1726) erscheint. Inhalt und Reihenfolge der im Französischen als ‚discours‘ bezeichneten englischen Essays sind – bis auf die von dem/der unbekannten Übersetzer*in vorgenommenen Auslassungen und Kürzungen (ca. ein Drittel des Inhalts) – identisch mit dem Original, allerdings fehlen jegliche Datumsangaben, wodurch die französische Ausgabe ihren Zeitschriftencharakter verliert und zu einer Diskurssammlung mutiert. Die vergleichende Analyse der Übersetzungen mit dem englischen Original kann in Bony's (2003) Artikel „Portrait du *Spectator* en ‚Socrate moderne‘“ nachgelesen werden.

Der Terminus ‚Diskurs‘ lässt das französischsprachige Publikum eher an philosophische Beiträge denken als an Beiträge, die einer Kaffeehauskonversation entstammen: „C'est sans

weitere in den Niederlanden herausgegebene französischsprachige moralische Periodika seien an dieser Stelle drei Beispiele angeführt: erstens die Übersetzung des *Guardian* (1713) von Justus van Effen unter dem Titel *Le Mentor moderne, ou discours sur les mœurs du siècle* (Den Haag 1723, zweite Ausgabe 1727), wobei er lokalpolitische Teile unübersetzt lässt;⁹ zweitens die Übersetzung des *Tatler* aus der Hand des protestantischen Theologen Armand Boisbeleau de La Chapelle (1676-1746) unter dem Titel *Le Babillard ou le Nouvelliste philosophe* (Amsterdam 1724) (cf. Bony 2003, 163), dessen zweite und korrigierte Auflage in *Le Philosophe nouvelliste, traduit de l'Anglois de Mr. Steele, par A.D.L.C* umbenannt und 1735 in zwei Bänden ebenfalls in Amsterdam gedruckt wird (cf. Moureau 1999); und drittens die Übersetzung von Eliza Haywoods *Female Spectator* (1744-1746), die zwischen 1749 und 1751 unter dem Titel *La Spectatrice, traduite de l'Anglais*, in Den Haag erscheint.

Anlässlich der internationalen Dimension des französischsprachigen Buchmarktes im 18. Jahrhundert spielen die französischen Übersetzungen und Nachahmungen der englischen Vorläufer, die in den Niederlanden vertrieben werden, eine tragende Rolle bei der kontinentalen Verbreitung und Wirkung der Moralischen Wochenschriften (cf. Rau 1980, 150). Ausgehend von der in Amsterdam und Utrecht erscheinenden französischen Übersetzung des *Spectator* wird diese „in Paris und Basel nachgedruckt und um die Jahrhundertmitte auch von Leipzig aus verbreitet“ (ibid., 357):

Durch das Medium des französischen Idioms sollte der größte Teil des *Spectator*-Inhalts – wenn auch leicht gefärbt – zu den Gebildeten der meisten europäischen Länder gelangen, noch bevor originalgetreuere Übersetzungen in den Landessprachen vorgelegt werden

doute l'une des raisons qui expliquent que le traducteur ait fait le choix de situer le *Spectator* dans un contexte idéologique moins marqué par la spécificité nationale britannique, et culturellement plus familier à la tradition française, en transformant les essais quotidiens en ‚discours‘, terme qui évoque une forme moins conversationnelle et plus philosophante, dont la finalité est moins de séduire et de charmer que de convaincre. C'est ainsi que ces volumes de ‚discours‘ tirent irrémédiablement le *Spectateur* du côté du livre d'essais, du recueil de contes, ou de sermons, faits pour être savourés ou médités dans le silence et la solitude, et non pas lus à haute voix et commentés dans le brouhaha du débat public [kursiv im Orig.]“ (Bony 2003, 146).

- 9 Boulard (2005) erklärt die Modifikationen in den französischsprachigen Übersetzungen als Notwendigkeit, um die Zensur zu passieren und eine Druckerlaubnis zu erhalten: „[O]ne may easily understand that French editors hesitated before publishing unabridged French translations or faithful imitations of the freer English journals. Thus, the boldest political ideas were often absent from the French volumes. In his translation of *The Guardian*, Van Effen suppressed three articles by Ambrose Philips that were slightly critical of Madame de Maintenon, Louis XIV's favourite. Likewise, in his *Mentor Moderne*, he failed to include Steele's essays on the loss of Dunkirk. Prévost's *Pour et contre*, which included pieces of news largely borrowed from the English paper *The Bee*, was purged by the French censor Souchay of all its components on ecclesiastical affairs and was censored many times for reporting the contents of politically biased London papers [kursiv im Orig.]“ (Boulard 2005, 151).

konnten oder die Gebildeten gar im englischen Original zu lesen verstanden, das zudem kaum irgendwo zur Hand war [kursiv im Orig.]. (Rau 1980, 168)

Weitere französischsprachige Periodika in der Tradition der Moralischen Wochenschriften im nicht-romanischen Raum entstehen zur Mitte des Jahrhunderts in Dänemark, wo der Franzose Laurent Angliviel de La Beaumelle (1726-1773) auf Französisch *La Spectatrice danoise* (1748-1750) verfasst (cf. Lauriol 1999), die aufgrund ihrer sprachlichen Gestaltung und ihrer Inklusion in die digitale Edition auch in die vorliegende Analyse eingeht.

Häufig jedoch werden Wochenschriften in den jeweiligen Landessprachen verfasst, wobei viele wiederum auf den französischen Übersetzungen und Nachahmungen basieren. Neben den französischsprachigen Moralischen Wochenschriften entstehen in den Niederlanden dementsprechend 34 Periodika desselben Typs in niederländischer Sprache (cf. Fischer 2016). Mit dem *De Hollandsche Spectator* (1731-1735), der bis heute als Meisterwerk niederländischer Prosa des 18. Jahrhunderts gilt, leistet Justus van Effen einen wesentlichen Beitrag zur niederländischen Literatur (cf. Schorr 1986, xiv).

1.2.2 Ausbreitung im romanischen Raum

Bereits zu Beginn des 18. Jahrhunderts können die Moralischen Wochenschriften über das niederländische Kommunikationsnetz nach Frankreich und Italien vordringen, in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts auch nach Spanien, wobei sie in Italien und in Spanien ab den 1760er-Jahren vermehrt gelesen werden:

In Ländern mit katholischem Hintergrund erfolgte die Rezeption im Allgemeinen mit einer Verspätung von etwa einem halben Jahrhundert, wenngleich erste „Spectators“ vereinzelt schon wesentlich früher auftauchten. So ist die Entstehung der philosophischen Essayistik während der 1760er Jahre in Spanien zu erklären, die sich etwa drei Jahrzehnte hindurch halten konnte und auf die Entwicklung der Presse und Literatur des 19. Jahrhunderts maßgeblich einwirken sollte. Wo die spektoriale Mode im Kulturkreis der protestantischen Ethik bereits wieder verschwunden war, blühte sie in katholisch geprägten Ländern wie Österreich, Italien oder Spanien auf. (Ertler/Hobisch/Humpl 2012, 8)

Frankreich

Im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts kann in Frankreich von einem Boom der Gattung gesprochen werden. Lévrier (2007) listet für den Zeitraum zwischen 1711 und 1734 zehn Zeitschriften auf, die er dezidiert der Spectator-Gattung zuordnet, wobei er auch Van Effens Zeitschriften, die schließlich auch in Frankreich kursieren, zu diesen zählt: „Il s’agit du *Misanthrope*, du *Censeur*, de *La Bagatelle*, du *Spectateur français*, du *Spectateur suisse*, du *Spectateur inconnu*, du *Nouveau Spectateur français*, de *L’Indigent philosophe*, de *La Spectatrice* et du *Cabinet du philosophe* [kursiv im Orig.]“ (Lévrier 2007, 189).¹⁰

10 In die zwei Jahrzehnte zwischen 1711 und 1734 fällt „la naissance des premiers ‚spectateurs‘ d’expression française, la parution des trois périodiques de Marivaux et le lancement d’un

Die erste in Frankreich (Paris) herausgegebene Wochenschrift ist jene von Marivaux, der 1721 den *Spectateur français* (1721-1724) lanciert. In den Folgejahren zeichnet Marivaux für die Herausgabe von *L'Indigent philosophe* (1727) und *Le Cabinet du philosophe* (1734) verantwortlich. Die Nachahmung der englischen Prototypen stellt dabei aus mehreren Gründen eine Schwierigkeit für die frankofonen Produzent*innen dar: Zum einen unterscheidet sich das französischsprachige Publikum vom englischsprachigen durch seinen elitären Geschmack, zum anderen steht das unterdrückerische politische Regime Frankreichs mit dem Geist der Offenheit und der Freiheit des *Spectator* im Widerspruch (cf. Boulard 2005, 155). Insofern bleibt das englische Spezifikum der Beteiligung am politischen Diskurs in Frankreich unberücksichtigt:

In other words, the development of the French periodical press is based on a paradox. Its spectacular rise in the eighteenth century was largely due to the English precedent; but in the 1720s and 1730s, when the political awareness of the middle classes was still unexpressed, its Englishness was a handicap as well as a risk. (Boulard 2005, 156)

In der zweiten Jahrhunderthälfte macht sich Jean-François de Bastide (1724-1788) mit seinem *Nouveau Spectateur* (1758-1760) und dem *Monde comme il est* (1760), der im Dezember 1760 in *Le Monde* (1760-1761) übergeht, einen Namen als Wochenschriftenproduzent. Zwischen 1766 und 1767 gibt er eine weitere Zeitschrift heraus, die in die Spectator-Gattung eingereiht werden kann, und zwar das in Brüssel erscheinende *Journal de Bruxelles ou le Penseur* (cf. Fischer-Pernkopf et al. 2018, 16-17). Darüber hinaus grässt ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Frankreich eine Anglo manie (cf. Mercier 2013, 247-273), die insbesondere über das Zeitungs- und Zeitschriftenwesen verbreitet wird. Insbesondere fasziniert die Lesenden im restlichen Europa vor allen anderen englischen Zeitschriften der *Spectator*, der durch seine Themenwahl die Vorliebe für alles Englische noch weiter vorantreibt (cf. Bony 2003, 142).

Einen zweiten Boom erleben die Moralischen Wochenschriften in Frankreich zur Zeit der Französischen Revolution, als die Gattung dazu verwendet wird, sich mit dem revolutionären Geschehen auseinanderzusetzen: Zu diesem Zeitpunkt beschäftigen sich die Wochenschriften also auch mit eher aktuellen politischen Themen. Hier sind vor allem Jacques-Vincent Delacroix' (1743-1831) Periodika zu nennen, zu denen die folgenden zählen:

- *Le Spectateur français pour servir de suite à celui de M. de Marivaux* (1770-1772),¹¹

certain nombre de feuilles qui semblent s'inspirer à la fois du *Spectator* et du *Spectateur français* [kursiv im Orig.]¹¹ (Lévrier 2007, 25-26).

11 Dieser Wochenschriftentitel ist bis dato nicht auffindbar. Es ist jedoch bekannt (cf. Sgard 1999b und Kapitel 5.2.11), dass er zwei adaptierte Neudrucke erfahren hat: den ersten im Jahr 1777 unter dem Titel *Peintures des mœurs de ce siècle* und den zweiten im Jahr 1795 unter dem Titel *Le Spectateur français avant la Révolution*, der sich auch im digitalen Archiv der Moralischen Wochenschriften befindet.

- *Le Spectateur françois ou le nouveau Socrate moderne. Annales philosophiques, morales, politiques, historiques et littéraires, où l'on voit le Tableau de ce siècle* (1790-1791) und
- *Le Spectateur françois pendant le gouvernement révolutionnaire, par le citoyen De la Croix. Pour servir de suite à son Ouvrage intitulé : Des Constitutions des Principaux États de l'Europe* (1794).

Daneben gibt es Bemühungen, die Wochenschriften über die Jahrhundertwende hinaus am Leben zu erhalten, die allerdings scheitern. Anstatt dessen werden die gattungsspezifischen Merkmale in andere Narrationsmuster und Textgattungen überführt und weiter ausgebaut (z. B. realistischer Roman, Brief-, Feuilletonroman) (cf. Bony 2003, 156; Martens 1968, 519; Nablow 1990, 16; Papenheim 1930, 30).

Spanien

Carmen Labrador Herráiz und Juan Carlos de Pablos Ramírez (1989) zufolge ist die spanische Presse stets eine Nachzüglerin im Gesamtgefüge des europäischen Pressewesens. Die ersten spanischen Bourbons erkennen die Vorteile der Presse darin, dass sie „un elemento de promoción de la cultura, un instrumento de control político y, en definitiva, un signo de modernidad“ (Labrador/Pablos 1989, 31) repräsentiert. Aus diesem Grund ist der aufgeklärte spanische König Karl III. (1716-1788, Regierungszeit 1759-1788) dem Pressewesen gegenüber wohlgesinnt und erleichtert die Verbreitung von Zeitungen und Zeitschriften durch seine Gesetzgebung. Das verspätete Interesse an den Wochenschriften in Spanien erklärt sich daneben auch damit, dass es in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts noch kein geeignetes Publikum für die Zeitschriften des Spectator-Typus gibt:

[C]’est surtout, [...], parce que, dans l’Espagne de Philippe V, il n’existe pas de public pour de telles publications. Les groupes sociaux qui pourraient les faire vivre de leurs deniers – fonctionnaires, magistrats, professions libérales, négociants, artisans – ne sont assurément pas dans l’état d’esprit qui pourrait les pousser à les susciter et à les soutenir. (Guinard 1973, 75)¹²

Obwohl in Madrid zwischen Dezember 1735 und Mai 1736 bereits heimlich die kurzen satirischen Blätter des *Duende crítico* kursieren (cf. Hobisch 2017, 78), boomen die ‚espectadores‘ in Spanien erst in den 1760ern. Zwischen Juni und September 1761 kommen die 17 Nummern der ersten spanischen Wochenschrift *El Duende especulativo sobre la vida civil* heraus, die bereits durch ihren Titel Inhalt und Herkunft offenbart. Der unsichtbare Beobachter des gesellschaftlichen Zusammenlebens, der einem Kobold (spanisch ‚duende‘) gleicht,¹³ wird außerdem – ähnlich wie der *Spectator* –

12 Zudem verbietet die spanische Inquisition die französischen Übersetzungen des *Spectator* und des *Tatler*, auch wenn sie zuvor schon teilweise zirkulieren und gelesen werden (cf. Guinard 1973, 161).

13 Die Figur des Kobolds als Verfasser ist in späteren Moralischen Wochenschriften und auch noch in Zeitschriftentiteln des 19. Jahrhunderts zu finden. Ihre magischen Eigenschaften und

von einigen Personen bei der Abfassung der Nummern unterstützt, wobei viele der Passagen direkte oder indirekte Übersetzungen aus den englischen Prototypen (oder ihren Übersetzungen) sind (cf. Guinard 1973, 166-175). Ab September 1762 wird der beliebte und erfolgreiche *El Pensador* (1762-1767) gelesen, von dem ausgehend eine Zahl weiterer kleinerer Wochenschriften entsteht. Zwischen 1763 und 1766, und auch später, im Jahr 1767, wird der *Pensador* mehrmals reeditiert und in Madrid wie Barcelona unter dem Titel *El Pensador Matritense* herausgegeben (cf. Labrador/Pablos 1989, 38). Insgesamt übernimmt der *Pensador* nicht nur Form und Konzept des englischen *Spectator*-Vorbilds, „sondern auch verschiedene Inhalte, wobei er sehr wahrscheinlich eine der wiederholt aufgelegten französischen Übersetzungen *Le Spectateur ou le Socrate moderne* nutzt“ (Heße 2008, 36). Parallelen konnten auch zwischen dem *Pensador* und Marivaux' *Spectateur français* (1721-1724) (cf. ibid., 37) wie Van Effens *Misanthrope* (1711-1712) ausgemacht werden (cf. Ertler/Köhldorfer 2010, 27). Aus dieser ersten Phase der Moralischen Wochenschriften stammen auch die beiden ‚weiblichen‘ Wochenschriftentitel, *La Pensadora gaditana* (1763-1764) und *La Pensatriz salmantina* (1777).

In der Blütezeit des spanischen Pressewesens im 18. Jahrhundert zwischen 1780 und 1791 entsteht mit dem *El Censor* (1781-1787) der „máximo representante“ (Labrador/Pablos 1989, 41) der spanischen Moralischen Wochenschriften, dessen Auflage an die 500 Stück erreicht (cf. ibid., 43). Wie im Schatten des *Pensador* so erblicken auch im Schatten des *Censor* eine weitere Zahl kleinerer Wochenschriften das Licht der Welt (cf. Rau 1980, 273-278).¹⁴

El Argonauta español (1790) ist die letzte Morale Wochenschrift vor der Einführung des Presseverbots im Jahr 1791, mit dem aus Angst eines Übergreifens der Französischen Revolution auf Spanien bis auf drei Periodika in Madrid jegliche Pressefreiheit bis Anfang 1792 untersagt wird. Zu diesem Zeitpunkt hat der *Argonauta español* einen Abonent*innenkreis von 97 Personen, zu denen auch vier Frauen zählen (cf. Cantos Casenave 1995, 466-467; Guinard 1973, 33). Erst in den Jahren 1800 und 1803 bäumt sich die Gattung mit dem *Catón compostelano* und dem *Regañón general* ein letztes Mal auf. Aufgrund der am 28. April 1804 erfolgenden Proklamation eines erneuten Verbotes, Zeitschriften drucken zu lassen, schaffen es zwei weitere Wochenschriften nicht mehr, das Licht der Welt zu erblicken – ihre Namen sind jedoch bekannt: *La Centinela contra las costumbres* von Juan Antonio de Iza Zamácola (1756-1826) und *El Redactor de Cádiz o reformador de sus costumbres* des aus Cádiz stammenden Anwalts Juan Mondet y Flores (cf. Urzainqui 2012, 227).

Diese *espectadores* gestalten durch die neuen Kommunikationsmöglichkeiten die intellektuelle und literarische Landschaft des Landes tragend mit, wie Urzainqui festhält:

ihre beißende Kritik eignen sich nämlich nicht nur für die moralischen, sondern auch für die politischen Bestrebungen mit dem Ziel der Gesellschaftsreform (cf. Sánchez Hita 2019).

14 Einen Überblick über alle in Spanien entstandenen *espectadores* liefern Ertler/Hobisch/Humpl (2012). Eine detaillierte Aufarbeitung und Beschreibung der im Umfeld des *El Pensador* (1760er-Jahre) und später des *El Censor* (1780er-Jahre) entstandenen ‚kleineren Wochenschriften‘ kann in Ertler/Hobisch (2014) und Ertler/Hobisch/Humpl (2014) nachgelesen werden.

[S]e trataba, efectivamente, de una institución cultural que, con su carácter y expectativas de difusión, había modificado sustancialmente el paisaje intelectual y literario de nuestro país, ofreciendo un instrumento de comunicación de posibilidades nunca sospechadas hasta entonces. (Urzainqui 1995, 193)

Italien und Portugal

Um der Vollständigkeit für den romanischen Raum Genüge zu leisten, soll hier kurz auf die Rezeption in Italien und Portugal eingegangen werden. In Italien beginnt die Spectator-Rezeption mit dem *Filosofo alla Moda* (1727), einer auf der französischen Übersetzung des *Spectator* fußenden Übersetzung, gefolgt von *Le lettere critiche* (1744) und *La Spettatrice* (1752), einer Übersetzung des *Female Spectator*. Zu einer italienischen Hochkonjunktur der Moralischen Wochenschriften kommt es schließlich ab den Sechzigerjahren des 18. Jahrhunderts mit einer vorwiegend in Venedig steigenden Publikationstätigkeit: *La Gazzetta veneta* (1760-1761) und *L'Osservatore veneto* (1761-1762), weitergeführt als *Gli Osservatori veneti* (1762), *La Frusta letteraria di Aristarco Scannabue* (1763-1765), *Il Socrate veneto* (1773), *La donna galante ed erudita* (1786-1788), *Gazzetta urbana veneta* (1787-1798). Hiernach halten einige Morali sche Wochenschriften auch in Mailand, Turin und Livorno Einzug (cf. Fuchs 2016, 51-53; Fabris 2011).

In Portugal wird lediglich eine einzige Wochenschrift nach dem Vorbild des *Spectator* veröffentlicht. Es handelt sich dabei um die 44 Nummern des *O Anónimo*, die von Bento Morganti (1709-1783) zwischen 1752 und 1754 verfasst und in Lissabon herausgegeben werden (cf. Piwnik 1979; Striedner 2018; Fernández/Striedner 2019).

1.3 DIE MORALISCHEN WOCHENSCHRIFTEN ALS EIGENSTÄNDIGE GATTUNG

In der vorliegenden Arbeit wird für die Moralischen Wochenschriften eine Gattungseigenständigkeit angenommen, die vor dem Hintergrund des nachfolgenden Zitates von Tzvetan Todorov zum Unterschied zwischen literarischen Meisterwerken und populärkulturellen Bestsellern begründet wird: „Le chef-d’œuvre littéraire habituel n’entre dans aucun genre si ce n’est le sien propre ; mais le chef d’œuvre de la littérature de masses est précisément le livre qui s’inscrit le mieux dans son genre“ (Todorov 1971, 56).

Nach der Auffassung von Todorov ist ein literarisches Meisterwerk dann ein solches, wenn das besagte Werk keinen gängigen Gattungsregeln entspricht und somit selbst seine eigene Gattung konstituiert. Im Gegensatz dazu identifiziert er ein Meisterwerk der Massenliteratur als ein solches, wenn es sich mühelos in seine Gattung integrieren lässt, es also allen gängigen Gattungsregeln entspricht. Werden diese Überlegungen zum literarischen und populärkulturellen Meisterwerk auf die Moralischen Wochenschriften übertragen, so lässt sich erkennen, dass beide Aussagen für diese zutreffend sind: Einerseits lassen sich die drei Periodika von Joseph Addison und Richard Steele aufgrund ihrer inhaltlichen und formalen Konzeption – die in diesem Kapitel genauer ausgeführt wird – nur mühsam in andere Gattungen einordnen, wodurch sie selbst ihre eigene Gattung begründen. Andererseits werden sie zusätzlich zu einem